

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o 48.

Kronstadt, den 15. Juni

1840.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 13. Juni. Heute Morgens hat der commandirende Herr General von Siebenbürgen Freiherr von Wernhardt mit seiner Suite Kronstadt verlassen, nachdem er noch am 11. Juni die in Lörzburg wegen Einrichtung der neuen Gordonslinie getroffenen Maßregeln in Augenschein genommen hatte. Der Herr Hofrath und Ober-Landescommissär Bedeus von Scharberg wird Morgen nach Hermannstadt abreisen, da seine Funktionen als politischer Commissär bei der neuen Organisation des exponirt gewesenen Terrains beendet sind. Zur größeren Bequemlichkeit der Ober-Lörzburger Kalibaschen ist nicht nur ein Kastell auf der äußersten Gränzlinie erbaut, sondern auch ein provisorisches Dreißigstamt bis dorthin vorgeschoben worden, damit die in den Hochgebirgen zerstreut und entfernt liegenden Bewohner nicht genöthigt sein sollen, einen weiten und beschwerlichen Weg in das Lörzburger Thal, wo sich die Contumazanstalt und das Dreißigstamt befindet, hinab, und dann wieder zu ihren Wohnungen hinaufsteigen zu müssen, falls sie aus der Walachei kommen. Ueberhaupt ist von den Behörden so viel als möglich Sorge getragen worden, daß der lebhafteste Verkehr dieses Hirtenvolkes mit der jenseitigen Einwohnerschaft bezüglich ihrer vielen Schafheerden, mit denen sie im Sommer die ganze Walachei weidend durchzustreifen pflegen, nicht erschwert oder gar gehindert werde.

Der, künftige Woche abzuhaltende Frohnleichnamsmarkt dürfte den Zusammenfluß einer großen Anzahl Fremder herbeiführen, da die Witterung günstig ist, und das Zustromen derselben schon jetzt bemerkt wird.

Ungarn.

Wir glauben unsern Lesern auch die bei dem feierlichen Landtagsschlusse am 13. Mai gehaltenen Reden nicht vorenthalten zu dürfen, da sie ein zu treuer Typus der Herrschermilde und Unterthanentreue sind. Folgendes ist die ehrfurchtsvolle Anrede Sr. Excellenz des Hochw. Erlauer Erzbischofs und Patriarchen Hrn. Ladislaus v. Pyrker an Se. k. k. Majestät den Kaiser und König:

I. Euer k. k. Apost. Majestät! Allergnädigster Herr! Heiße Wünsche sind erfüllt, unsere Freude erreichte ihren höchsten Gipfel; denn dem, vor wenigen Tagen uns gegebenen Allerhöchsten Versprechen gemäß verehren wir Euer Majestät im beglückten Vaterlande, in der Mitte der getreuen Ungarn. — Die landtägliche versammelten Stände des Königreichs Ungarn und der Nebenländer beauftragten uns, Ew. Majestät ihre unaussprechliche Freude, zugleich die pflichtschuldigste Huldigung demüthigt vorzutragen. Beinahe ein volles Jahr verging, seitdem Ew. Majestät diesen Reichstag in Allerhöchsteigener Person zu eröffnen geruheten, und erschienen ist nun der bestimmte Zeitpunkt, in welchem das reine Ergebnis der Berathungen, welche die Wohlfahrt des Landes, die förderlichsten Mittel zum Gedeihen des Nationalglücks, die Befestigung der constitutionellen Rechte bezweckten, durch die allergnädigste Für. Genehmigung und Bekräftigung neuer Gesetzartikel festgestellt wird. — Vollkommen begründet sich daher die Freude der getreuen Reichstände und der gesammten Nation, da sie in ihrer Mitte, während dieses so hoch erfreulichen Nationalfestes, den Beherrscher, den König verehren können, dessen von den erhabensten Ahnen ererbte Tugenden der Fürsten glorreichste Zierde, die Gnade verherrlicht, unter dessen väterlicher Regierung der Friedensengel das aufblühende Vaterland sanft umschwebt. Möge der Allmächtige Ew. Majestät noch eine lange Reihe von Jahren hindurch, bis in das späteste Alter im erfreulichen Wohlsein erhalten, denn alsdann erwartet die getreue ungarische Nation, daß der unter Ew. Majestät weiser Regierung ausgestreute Same bald segenvolle Früchte des Gemeinwohls erzeugen werde. — Geruhen Ew. Majestät die Huldigung und innigste Anhänglichkeit der getreuen Unterthanen mit Allerhöchstihrer königl. Gnade zu genehmigen, in welche sich die Reichstände sammt uns allerunterthänigst empfehlen!

Hierauf geruheten Se. k. k. Apost. Maj. folgende allergnädigste Antwort zu ertheilen:

II. Es ist uns sehr angenehm, den Beweis der Huldigung zu vernehmen, welchen die Reichstände durch diese Deputation uns vortragen. Gewohnt un-

fer königliches Wort genau zu erfüllen, werden Wir auch fernerhin Sorge tragen, daß Unsern Verheißungen auch stets die That entsprechen solle. Hiervon, wie auch von Unserer Huld und Gnade mögen sich die H. Reichsstände sammt dieser Deputation versichert halten.

Folgende ehrfurchtsvolle Rede hielten Sr. Excellenz der obenerwähnte hochwürdigste Hr. Erzbischof an Ihre k. k. Majestät die allerhöchste Kaiserin Königin:

III. Eure Majestät! Allergnädigste Frau! Zweifach ertönt der Jubel der getreuen ungarischen Nation, denn die Majestät des Königs und Allerhöchstdessen unzertrennliche Lebensgefährtin, unsere allergnädigste Königin, verehren wir abermals in unserer Mitte. Mit dankbarem Gefühle erkennen die beim Landtage versammelten Stände des Reichs Ew. Majestät Allerhöchste Huld, welche, wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit ihnen zu Theil wird, und für dieses huldvolle Erscheinen in ihrer Mitte verkünden sie durch uns demüthigst ihre aus reinster Begeisterung entsprungene Freude. — Wir haben die Ehre, den heißen Wunsch der Reichsstände und der gesammten Nation Ew. Majestät zu Füßen zu legen. Möge der Himmel Ew. Majestät, die allergnädigste Landesmutter, in blühendster Gesundheit erhalten, damit auch die getreue ungarische Nation unter Allerhöchsthrem mütterlichen Schutz und Schirm die süßen Früchte des constitutionellen Gedeihens zufrieden genießen könne. Uebrigens empfehlen sich die getreuen Reichsstände Ungarns und der Nebensländer sammt uns ehrfurchtsvoll in Ew. Majestät Allerhöchste Huld und Gnade.

Hierauf geruhen Ihre Majestät die Kaiserin Königin Folgendes zu erwiedern:

IV. Meine Worte sind unvermögend, die warmen Empfindungen auszudrücken, mit welchen Ich die wiederholten Beweise der Anhänglichkeit dieser Mir so lieben Nation aufnehme. Als des Königs, vielmehr des Landesvaters Gemahlin, fühle Ich, daß Mir die Pflichten einer Landesmutter obliegen, und keine Pflicht ist Mir süßer, indem Ich dieser edeln Nation auch durch die Bande der Verwandtschaft näher stehe. Möge Gott Glück und Gedeihen ihr schenken, dieß ist mein innigster Wunsch, und alles dies, wünschte Ich angelegentlichst der löblichen Deputation, der ich für das Werk ihrer Sendung danke, den Herren Reichsständen verstanden.

Moldau.

Galacz, 13. Mai. Die Nachrichten, die aus Dbeffa eintreffen, bestätigen die traurige Lage der Russen in den Kaukasusländern. Es soll ein großer Kriegsrath in Sebastopol abgehalten werden, um einen Plan für den bevorstehenden Feldzug gegen die Tscherkessen zu entwerfen, und über die Mittel zu berathen, wie für die Folge die Rückkehr der Unglücks-

fälle, welche die russischen Waffen in Tscherkessien getroffen, zu verhindern sei. Es handelt sich nebstdem um die Wiederherstellung der verlorenen und größtentheils zerstörten Forts nach einem neuen Plan, so wie um das künftig zu befolgende Vertheidigungssystem. Zu Mitgliedern dieses Conseils sind der Generalgouverneur Woronzoff, die Generale Menzjoff, Raszewsky und der Admiral Lazareff ernannt. (Allg. Stg.)

Serbien.

Wien, 23. Mai. Aus Semlin schreibt man, daß, obwohl das bei Belgrad versammelte Volk sich zerstreut habe, doch noch fast täglich neue zahlreiche Deputationen der serbischen Nation zu Topczj dere erscheinen, um sich von dem Stand der Dinge überhaupt und namentlich davon zu überzeugen, daß dem Fürsten von dem Primaten keine Gewalt angethan werde. Die von dem Volke angeklagten Räte und Senatoren sind im Begriff, Serbien zu verlassen, womit ohne Zweifel die Ruhe in diesem Lande wieder zurückkehren wird.

Der am Berliner Hofe beglaubigt gewesene türkische Geschäftsträger Nuri Effendi ist auf der Rückreise nach Konstantinopel dieser Tage hier eingetroffen, und in Folge eines heftigen Wahnsinnesalles plötzlich gestorben. Er scheint ursprünglich am Heimweh gelitten zu haben.

Spanien.

Die letzten Nachrichten aus Aragonien versichern, daß die Truppen Cabrera's und die Borsosten Espatero's in den Engpässen, welche Morella umgeben, handgemein geworden seien, und daß die Christinos' bedeutende Verluste erlitten, ja sogar die beiden festen Punkte Mora de l'ebro und Flix geräumt haben, die sodann von den Carlisten wieder besetzt worden wären. In Quadalajara unweit Madrid sind wieder Carlistische Streifpartieen zum Vorschein gekommen.

In Bezug auf die Räumung der beiden Orte Flix und Mora am Ebro von den Christinos, enthält die Gazette du Languedoc in einem Schreiben aus Verga (in Catalonien) vom 15. Mai folgende nähere Angaben: »Durch einen Adjutanten des Grafen von Morella, der mit Briefen für den General Sagarra hier angekommen ist, erfahren wir, daß die Christinos die Linie des Ebro geräumt haben, und daß sie von einigen Bataillons unter Commando des Brigadiers Arnau (Schwager Cabrera's) lebhaft verfolgt, mit bedeutendem Verluste, namentlich all' ihres Gepäcks, daß sie im Stiche lassen mußten, zerstreut worden sind. Die Einwohner von Mora und von Flix waren in ihre Wohnungen, die sie bei Annäherung des Feindes verlassen hatten, zurückgekehrt, und die Communicationen zwischen Catalonien und Aragon sind wieder wie früher hergestellt. — Der Graf von Morella, von seiner lang-

wierigen Krankheit vollkommen genesen, hat sich an die Spitze der Armee gestellt, und ist, nachdem er verschiedene Punkte recognoscirt hatte, am 4. mit seinem ganzen Generalstabe bei San Mateo (im Norden des Königreichs Valencia), wo eine seiner Divisionen in Cantonirungen liegt, angelangt. Der Enthusiasmus der Truppen beim Wiedersehen ihres Feldherrn war groß, und sie erwarteten mit Ungeduld den Augenblick, wo sie sich, unter seiner Anführung mit dem Feinde werden messen können. Da sich die Christinos Alles erlauben, so hatten sie, um die Vertheidiger der Sache des Königs zu entmuthigen, das Gerücht ausgestreut, der Graf von Morella sei todt, und man habe ihn, um seine Leute zu täuschen, einbalsamirt und zeige ihn in diesem Zustande durch die Fenstergläser in einer Sänfte oder auf ein Pferd gebunden. — Der General Sagarra, von der starken Contusion, die er in dem glänzenden Gefechte bei Peralcamp erhalten hatte, vollkommen wieder hergestellt, hat das Commando seines Armee-corps wieder übernommen.

Großbritannien und Irland

Die irische Registrirungsbill des Lord Stanley, welche zum Zwecke hat: die Leichtigkeit der Ausübung gesetzmäßiger Wahlgerechtfame überall zu befördern, bestochene und ungesetzmäßige Wahlstimmen überall zu unterdrücken, war schon seit längerer Zeit ein Gegenstand der heftigsten Debatten. Das whig'sche Ministerium widersetzte sich dieser scheinbaren Verbesserung des irischen Wahlsystems aus Ursache der Kostspieligkeit der jährlichen Registrirungs-Plackereien, — der absoluten Gewalt, welche die Bill den Richtern verleihen und die Wahl katholischer Wähler beschränken will. — D'Connell trat als Hauptredner gegen den Antrag des Lord Stanley auf, der seine Bill in einem Ausschusse beraten haben wollte, und vertheidigte das Amendement des Sir W. Somerville, der auf gänzliche Verwerfung dieser Maßregel apputirte. D'Connell sagt unter Andern: »Ich demuncire diese Bill als eine, die dahin strebt, unter dem Vorwand die Wahlgerechtfame zu verbessern, diese zu vernichten. Wie sie das ins Werk setzen will? durch unnöthige Mühe, durch vervielfachte Plackereien, durch unmäßige Ausgaben, durch Risiko der Kosten, durch Wiedereinführung des Einschüchterungs- und Verfolgungsprincips von Seite der Pächtherrn, durch Versperrung der Wahlregistrirung mit jeder Art von Hindernissen — kurz durch ein Loslassen der Mittel, kraft deren der Unterdrücker das Opfer seines Grimmes zu Tode hegen kann, und alles des Ansehens, welches Reichthum ausüben kann, über vergleichmäßige Armuth.« — Er fährt dann auf einer andern Stelle fort: »Es würde nicht parlamentsmäßig sein, die Beweggründe, die bei Abschaffung dieser

Bill gewissen Personen im Hause zum Grunde lagen aufzudecken. Aber mit Rücksicht auf Personen außerhalb dieses Hauses mag ich sagen, daß diese Bill aus einer feindlichen Gesinnung hervorgeht, daß sie die Klust, die England jetzt von Irland trennt, erweitern, das irische Volk mit dem Namen der Sklaven brandmarken und es gefesselt niederwerfen wird, zu den Füßen der Tories. Siebt der edle Lord vor, er wolle den Betrug bei den Wahlen unterdrücken, und vergißt doch die Hauptquelle dieses Betruges, nämlich das Einschreiben der sogenannten irischen, in der That aber englischen Freisassen zu verstopfen? Dieses Mittel, Stimmen zu fabriciren, erstreckt sich in der Stadt Dublin allein auf mehr als tausend Fälle. Will der edle Lord verhindern, daß die Wähler den Werth ihres Eigenthums zu hoch angeben, so möge er nur den zum Wahlrecht erforderlichen Eigenthumswerth herabsetzen. Dadurch würde er einerseits die Versuchung zum Meineid vermindern, und andererseits die Wahlgerechtfame des Volks vermehren.«

Die Abstimmung über die Frage, ob die Bill in den Ausschuss gehen solle, erfolgte bei sehr vollem Hause in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai. Für Lord Stanley's Vorschlag ergaben sich 301, gegen denselben 298 Stimmen, und die Minister blieben in der Minorität mit drei Stimmen. Große Aufregung folgte dieser Entscheidung im Hause, und es fragt sich nun, ob diese Niederlage der Minister zu einer Resignation derselben, oder zu einer Auflösung des Parlaments führen oder von den Ministern geduldig hingenommen werden wird. Die Morning-Post, ein toryistisches Journal, wünscht dem Lande herzlich Glück zu der fünften Niederlage der Minister in dieser Sitzung, zu dem neuen Triumpfe der Freunde ächter Vertretung über die, welche die Herrschaft des Trugs und des Meineids bei den Parlamentswahlen verewigen wollen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 22. Mai erklärte Lord Stanley auf Befragen Lord J. Russell's, an welchem Tage er, (Lord Stanley) wünsche, daß sich das Haus in den Ausschuss zur Berathung über die Clauseln, der von dem edeln Lord vorgeschlagenen Registrirungsbill für Irland verwandle, daß er Donnerstag den 4. Juni hiezu bestimmen wolle. — Lord John Russell machte hierauf seinerseits die Anzeige, daß er am Dienstag den 2. Juni seine Wähler-Registrirungsbill für England und der Solicitor-General von Irland eine Bill hinsichtlich der Wähler-Registrirung für Irland vorzulegen gedenke, so daß also namentlich für letzteren Gegenstand zwei Bills, die Stanley'sche und die von der Regierung vorzuschlagende, dem Hause zur Entscheidung vorliegen werden.

Die Chartisten haben in Hanley und New-

Castle wieder Versammlungen gehalten, und am letzten Orte auf Antrag des James Ayle beschlossen, sich eine vollkommen neue centralisirte Organisation zu geben, mit einem einstweiligen in London sitzenden leitenden Convent von zehn Delegirten.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. Mai enthält folgende zwei telegraphische Depeschen: »1) Toulon, den 20. Mai 1840. Der Seepräfect an den Herrn Marineminister und an den Herrn Präsidenten des Conseils. Der »Tartare,« der am 17. Algier verlassen hat, ist so eben angekommen. — Die Armee hat am 12. den Engpaß von Teniah, der von 6000 Mann Infanterie, worunter 2500 Mann regulärer Truppen, vertheidigt wurde, forcirt, und eine große Anzahl von Redouten und Verschanzungen erobert, die alle mit der merkwürdigsten Energie mit Sturm genommen wurden. Die Armee Abd-el-Kaders ist in die Flucht geschlagen und zerstreut worden. — Am 14. war die (französische) Armee noch in Teniah.« — »2) Toulon, 20. Mai 1840, 9 Uhr Morgens. Der Seepräfect an den Herrn Marineminister. Hier einige Details, die ich aus Privatbriefen aus Algier schöpfe. Man hoffte, Medeah am 18. zu besetzen. Man sagt, es sei die Division des Herrn Herzogs von Orleans gewesen, welche den Engpaß von Teniah in der Fronte angegriffen hat. Das 24ste, das 2te leichte, die Zuaven und die Tirailleurs von Vincennes, die voran marschirten, haben anfangs einen großen Widerstand gefunden; aber ein von dem Kronprinzen selbst an der Spitze des 25sten und 48sten Linienregiments zu rechter Zeit ausgeführter Angriff, hat die Affaire entschieden, und den Feind in die Flucht geschlagen, der zwei Kanonen im Stiche gelassen hat. — Der Herr Herzog von Numale hat an der Spitze der Grenadiere, mit dem Säbel in der Faust angegriffen. — Wir haben 50 Mann Tödtete und 150 Verwundete gehabt.«

Portugall.

Mit dem Postschiff »Royal Tar« hatte man in London Nachrichten aus Lissabon bis zum 11. Mai erhalten. Am Bord des gedachten Schiffes waren der Marquis von Saldanha und der Oberst Barreiro in England angekommen, um mit Lord Palmerston über die verschiedenen Geldforderungen, welche die englische Regierung theils für die Kosten der Truppen sendung unter General Clinton (im Jahre 1827), theils für andere Ansprüche britischer Unterthanen an Portugal stellt, zu unterhandeln.

Der Marquis von Saldanha soll Wechsel zum Belauf von obiger Summe, in drei Raten, binnen zwanzig Monaten zahlbar, in der Tasche haben, zu gleicher Zeit jedoch beauftragt sein, soviel als möglich davon abzuhandeln. Die portugiesische Regierung hat

sich, einem Schreiben aus Lissabon im Morning Herald zufolge, zu dieser Zahlung aus Besorgniß entschlossen, daß die englische Regierung, falls obgedachte Forderungen nicht befriedigt werden würden, zur Besetzung von Goa und Macao schreiten dürfte.

Italien.

Rom, 19. Mai. Alle Nachrichten aus Sicilien, welche früher Besorgniß erregend waren, lauten gegenwärtig übereinstimmend ganz beruhigend, indem alle angestellten Versuche der Ruhestörer, die Bewohner dieser Insel zum Aufstand gegen die bestehende Regierung zu bringen, gescheitert sind.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

St. Gallen, 24. Mai Die Pacification des Kantons Wallis erfreut sich eines Erfolges, der alle Erwartungen der Freisinnigen übertrifft, die Anklagen und Berechnungen ihrer Gegner aber Lügen straft. Der 18. Mai war der Tag der Probe. Alle Zehnen hatten ihre Deputirten in den Grath gewählt. Sie erschienen vereint sammt den Repräsentanten der Geistlichkeit an jenem Tag in der Versammlung, beschworen die neue Verfassung vom 3. August 1839, welche die Tagsatzung, obwohl die Vaterschaft kenntlich sein mußte, als einen unterschobenen Bastarden verläugnet hatte, constituirten sich verfassungsgemäß, bestellten in neuer Wahl die ganze Regierung mit Bestätigung der Mitglieder der bisherigen neuen Regierung, nachdem diese sämmtlich ihre Stellen niedergelegt hatten, und begannen dann ihre Verrichtungen zur Reorganisation der Verwaltung und zur Verbesserung der Gesetzgebung.

China.

Die Quotidienne schreibt: »Nach einem Berichte des Lazaristen-Missionärs Loreite aus Macao vom 4 Jan. ist in China eine neue Christenverfolgung ausgebrochen. Am 15 Sept. 1839 wurde, während die Christen in Kutschin in größter Ruhe waren, das Haus der katholischen Missionäre von einigen Mandarinen und etwa 100 Soldaten umzingelt. Die Hh. Verboye, Balbus und ein Franciscaner, der eben Messe las, hatten kaum noch Zeit, zu entkommen. Das Haus wurde geplündert und niedergebrannt. Am folgenden Tag wurde Hr. Verboye entdeckt, in Ketten geschlagen, körperlich gezüchtigt, weil er den Zufluchtsort eines andern Missionärs nicht anzeigen wollte, und ins Gefängniß geworfen. Hr. Rameaur, der katholische Bischof, machte sich sogleich auf, um den Opfern der Verfolgung beizuspringen; kaum war er jedoch in Han-kean angekommen, als er erfuhr, daß alle Christen in den verschiedenen Bezirken verfolgt werden, und daß ihrer eine große Anzahl zu Utschang-su verhaftet sei. Da er nirgends eine Zuflucht finden konnte, kehrte er mit Hrn. Balbus nach Kiang-si zurück.«